



Joanna und Simon Zingg halten Rätisches Grauvieh.

Joanna und Simon Zingg gehen auf dem Dietelsberg in Oberuzwil neue Wege

Mit Weitblick vielfältig wirken

Sie kennen sich seit zehn Jahren und sind seit zwei Jahren verheiratet. Seit etwas mehr als zwei Jahren führen sie den elterlichen Hof von Joanna Zingg im Nebenerwerb weiter. Simon und Joanna Zingg arbeiten und leben im Einklang mit sich und der Natur.

Text und Bild: Cecilia Hess-Lombriser

Am Tag des Besuchs auf dem Dietelsberg ist die Landschaft verschneit, der Nebel hält sich seit Tagen hartnäckig und hat Muster an Ästen, Efeublättern und auf dem gefrorenen Wasser gezeichnet. Der Ort strahlt trotzdem oder gerade darum eine Ruhe aus. Die 17 Hektaren Land, die zum Hof gehören, sind umgeben von Wald. Zwei Hektaren gehören zum Hof und

nur ein Wanderweg führt an Haus und landwirtschaftlichen Gebäuden vorbei. Der Höhenunterschied zum darunter liegenden Dorf Oberuzwil beträgt knapp 100 Höhenmeter. Auf 650 Meter über Meer haben Joanna und Simon Zingg entschieden, einen Biobetrieb mit Mutterkuhhaltung der Pro Specie Rara-Rasse Rätisches Grauvieh, mit Obst- und Nussbäumen und viel Ökofläche zu führen. Der Per-

So sind die Bauern ...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Joanna und Simon Zingg, Dietelsberg, Oberuzwil. *red.*

makultur-Gemüsegarten deckt den Eigenbedarf, das Freiburger Pferd und das Pony sind für die Entspannung und den Ausgleich da. Jambo, der Sennenhund-Mischling, sammelt als junger Hofhund noch Erfahrungen. Zurzeit ist der Hof in der Umstellung auf Biolandbau.

Entscheidung für Hof

Sowohl Joanna als auch Simon Zingg haben an diesem Tag frei. Er arbeitet als gelernter Forstwart seit Jahren als Allrounder auf dem Bau, sie als gelernte Floristin und Zierpflanzengärtnerin und mit einer Weiterbildung als Fachfrau Naturgarten bei einem Natur- und Landschaftsgärtner. Beide sind in Jugendorganisationen gross geworden, wo sie viel Zeit in der Natur verbracht haben. Gemeinsam haben sie mehrere Länder als Rucksacktouristen bereist.



Der Dietelsberger Bauernhof von oben gesehen.

Bild: zVg.

Unter anderem waren sie in Südamerika, Mittelamerika oder Tansania. «Das hat unseren Blick geöffnet und uns zusätzlich geprägt», sagen sie. «Wir haben vieles gesehen und haben danach gewusst, dass wir bereit sind, sesshaft zu werden und uns etwas aufzubauen.» Der Entscheid fiel vor etwas mehr als zwei Jahren. Von den fünf Geschwistern Zingg zeigte sich ausser Joanna niemand daran interessiert, den Hof in dritter Generation zu übernehmen. Simon Zingg – er hat den Namen seiner Frau angenommen – war während seiner Kindheit viel auf Bauernhöfen. Er steht der Landwirtschaft auch heute durch seine Verwandtschaft nahe und entschied sich, den Direktzahlungskurs zu besuchen, um sich die Grundlagen als Bauer zu erarbeiten. «Die praktischen Erfahrungen machen wir tagtäglich auf dem Betrieb und immer wieder gibt es neue Situationen und manchmal auch falsche Entscheidungen. So lernen wir laufend dazu», bekennt er.

Rätisches Grauvieh entdeckt

Der Dietelsberger Bauernhof wird heute von Joanna und Simon Zingg mit neuem Konzept geführt. Die SRF-Sendung «Mona mittendrin»

war die Initialzündung für die Wahl von Rätischem Grauvieh gewesen. Dort lernten sie es kennen, waren angetan von dieser kleinen, robusten Rasse, die sich gut für extensive Weiden eignet. Sie besuchten einen Hof, der solche Tiere hält, liessen sich informieren und ermutigen und legten los. «Es war ein Bauchentscheid, weil wir den Hof nachhaltig führen wollten», sagt die Jungbäuerin. Im Freilaufstall stehen zurzeit zehn Mutterkühe, neun Rinder und acht Kälber. Die Mutterkuhhaltung ermöglicht es dem jungen Paar, in ihren Berufen weiterzuarbeiten und ihrer Leidenschaft und ihrer Überzeugung dennoch Raum zu geben. 60 Jahre lang war das Rätische Grauvieh in der Schweiz verschwunden. 1985 gelang es ProSpecieRara, die Rasse wieder in der Schweiz anzusiedeln, wo es zuvor während Jahrhunderten als Dreinutzungstier gedient hatte. Der Bestand in der Schweiz steigt wieder und trotzdem hat es insgesamt nur rund 2200 Tiere. «Wir tragen dazu bei, dass die Rasse erhalten bleibt und verkaufen hie und da ein Tier», sagen Joanna und Simon Zingg. Besamt werden sie von einem Wanderstier, der je-

weils drei Monate auf dem Hof bleibt.

Stressfreie Hoftötung

Der Blick in den Freilaufstall auf dem Dietelsberg zeigt: Das Rätische Grauvieh ist behornt und weist verschiedene Grautöne bis grau gelb auf. Die Tiere sehen unterschiedlich aus, haben ihren je eigenen Charakter. Es ist ein kleines, leichtes, robustes und langlebiges Zweinutzungsrind, das mit seiner Genügsamkeit punktet. Genutzt werden die Tiere als Mutterkühe für die Kälbermast genauso wie für die Milchproduktion. Zusatzfutter brauchen sie nicht. «Wir füttern, was der Hof hergibt», sagt Simon Zingg. Mit ihrem leichten Körperbau verursachen sie wenig Trittschäden und beweiden auch unwegsames Gelände. Zwei- bis dreimal pro Jahr gibt es auf dem Dietelsberg eine Hoftötung. «Daran müssen wir uns noch gewöhnen. Es ist nicht so sehr der Moment, wenn sie umfallen und dann entbluten, sondern der Blick der Tiere, wenn sie auf dem Anhänger liegen», zeigt Simon Zingg die Verbundenheit mit dem Tier. Er erzählt auch jedem Stierkalb, das zur Welt kommt, dass es leider in eineinhalb Jahren getötet wird. Bis dahin gibt es jedoch Streicheleinheiten und Beziehungspflege. «Wir wissen um die Verantwortung für das Tier. Wir sind es, die über Tod und Leben entscheiden. Damit müssen wir umgehen können und deshalb haben wir auch dafür zu sorgen, dass es ihm während seines Lebens gut geht», meint die Bäuerin. Es sei auf jeden Fall schöner, wenn ein Kalb zur Welt komme, als wenn es getötet werde. Das getötete Tier geht in die Kundenmetzgerei, wo es zerlegt und das Fleisch vier Wochen gelagert wird. Joanna und Simon Zingg verpacken es dann selber für ihre Kunden, die ihre Bestellung für kleine oder grosse Mischpakete vor dem Schlachten aufgegeben haben. Am

Abholtag können die Kunden verweilen und den Hof besichtigen und ins Gespräch kommen.

Konsequente Nachhaltigkeit

Das Rätische Grauvieh ist an und für sich bereits eine Besonderheit auf dem Dietelsberg. Besonders ist aber auch das Naturbett im Stall, das aus Kompost und einem Anteil Holzhackschnitzeln besteht und bisher von Pferdehaltern als Alternative zum Stroh genutzt wird. Auf den Wiesen stehen 70 Hochstammobstbäume. Vor allem Apfelbäume, die ungespritzt bleiben und geschüttelt werden, wenn die Äpfel süß sind. Daraus gibt es Apfelsaft, der in Bags verkauft wird. Auch da akzeptiert das Bauernpaar, dass die Natur Unregelmässigkeiten zeigt. «Letztes Jahr gab es gar nichts.» Dafür hat es zusätzliche Nussbäume gesetzt. 25 sind es inzwischen. Ende Januar ist eine Hecke gepflanzt worden, die die ökologische Fläche von 44 Prozent weiter aufwertet. Im Sommer, wenn alles reif wird, ist auch die Zeit der Kräuter, die Joanna Zingg in ihrem Biogarten anbaut. Sie nutzt sie nicht nur in der eigenen Küche, sondern bietet gemeinsam mit Lena Ammann, sie ist Ernährungsberaterin Bsc, individuelle Kräuterkurse an. Es gibt Führungen im Kräutergarten und dann wird praktisch gearbeitet.



Altgrasstreifen gehören zur Biodiversität.

Bild: zVg.

Es wird gepflückt, gesammelt und ein alkoholfreier Auszug mit Honig aus der Nachbarschaft hergestellt. Ausserdem informiert Lena Ammann über die Wirkung der Heilpflanzen.

Zusammenhänge erkennen

Joanna und Simon Zingg wirken im Gespräch ruhig, überlegt, abgeklärt. Sie nehmen sich sogar Zeit, den Gast auf die Anhöhe zu begleiten, wo seit 30 Jahren ein Lindenbaum steht. Eine Sitzbank verrät den Lieblingsplatz. Sich Zeit nehmen für ein Buch gehört für Simon nebst dem Biken und Skitouren mit zum Ausgleich zur Arbeit. Für Joanna Zingg ist es das Reiten. Beide be-

suchen gerne Konzerte in der Stadt. «Für das Open Air St.Gallen haben wir bereits Billette.» Für die Biodiversität machen die beiden viel. In den Weiden gibt es Kleinstrukturen, um die Vernetzung zu fördern, es gibt Altgrasstreifen, Nisthilfen, Asthaufen, alte Birnbäume, Ökowiesen und -weiden. Eine Blumenwiese ist angedacht. Den Gemüsegarten und Kräutergarten baut Joanna Zingg als Fachfrau nach dem Prinzip der Permakultur an. «Wir erfreuen uns am Kleinen, an Insekten, Blumen und Schmetterlingen und uns interessieren die Zusammenhänge der Natur, die letztlich unsere Lebensgrundlage ist. Auch die Biodiversität ist Produktion», sind sich die beiden einig. Gerade wegen der Biodiversität und der alten Terrasse nennen sie ihren Bauernhof einen Betrieb der Vielfalt. Dazu gehöre leider auch das unerschöpfliche Blackenstecken. Pensionäre zum Beispiel, wären willkommene Helfer dafür. Wenn das junge Paar in gewissen fachlichen Fragen unsicher ist, fragt es Joannas Vater, dem der Hof noch gehört, oder andere Bauern in der Verwandtschaft. Sie erfahren viel Wohlwollen für ihre Betriebsart und stossen mit dem Rätischen Grauvieh auf Sympathie und Interesse.



Im Permakulturgarten wächst allerlei heran.

Bild: zVg.